

Format de citation

Brüll, Christoph : recension de : Thierry Grosbois (dir.), Les enrôlés de force en Union Soviétique (1941–1955). Actes du colloque du 7 mai 2015, Sarrebruck : Editions universitaires européennes, 2017, dans : Hémecht, 2020, 4, p. 501-503, <https://www.recensio.net/r/a0022e0d4f0a4e9da35eb36f59c62732>

First published: Hémecht, 2020, 4



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Nemec ist ein überzeugendes Werk gelungen, mit beeindruckendem Quellenmaterial und hochaktuellen Diskursen. Insbesondere seine Analysen zum Netzwerk der Protagonisten sind hervorstechend. Vorrangig der Architekturgeschichte verpflichtet, bezieht er erstmals die ökonomische Seite des Eroberungskrieges in die Überlegungen zur Baupolitik mit ein. Zu diesem – immerhin im Titel verwendeten – Aspekt hätte man sich ein eigenes Kapitel gewünscht, doch lassen die Einzelverweise erkennen, wie die Aussicht auf ökonomische Vorteile die Kollaboration (mit)bedingte. In Luxemburg waren die Nazis in dieser Hinsicht weniger optimistisch. Bereits Ende 1940 bemerkte NSDAP-Bürgermeister Hengst den hohen Lebensstandard der Luxemburger, denen man „auf absehbare Zeit, materielle Vorteile nicht bieten“ könne und daher in „Kulturarbeit“ investieren müsse.

Die Ausstattung des Bandes ist prachtvoll, ohne in die riskante Falle zu treten, den Propaganda-Faktor der inszenierten Fotos zu verkennen, wie dies in der Speer-Monographie des Star-Architekten Leon Krier geschah. Selbst jüngere Publikationen bleiben oft erstaunlich sorglos in diesem Punkt. Die Herangehensweise von Nemec und seine bewusste Offenlegung zeugen von vorbildlicher wissenschaftlicher Transparenz.

Anlass zur Kritik gibt es wenig. Ob man im Falle von Saarbrücken als „Zentrum eines annektierten Landes“ (gemeint ist das Saarland) sprechen sollte (S. 107), ist wohl nicht falsch, interpretiert aber den Begriff „Annexion“ zu weit. Minimale Fehler sind zu vernachlässigen (S. 148, Abb. 15 zeigt nicht das Modell für Weimar, sondern für Frankfurt/Oder; im Text S. 144 korrekt; erwähnenswert wäre gewesen, dass Hans Mehrstens den Entwurf nahezu identisch für Trier vorlegte). Weitere Ausführungen zur Kulturpolitik der deutschen Besatzer wären zudem hilfreich gewesen, hätten das ohnehin voluminöse Buch freilich noch schwerer gemacht.

Man wird fortan nicht nur bei den beispielhaften Städten auf Nemec zurückgreifen müssen, sondern auch bei allen Fragen zur NS-Planungen für den besetzten Osten. Für das Verständnis der Annexionspolitik im Westen (Straßburg, Metz oder Luxemburg) bietet der Band zudem zentrales Vergleichsmaterial und wichtige Impulse.

Stefan Heinz (Stuttgart/Trier)

Thierry GROSBOSIS (éd.), Les enrôlés de force en Union soviétique (1941- 1955). Actes du colloque du 7 mai 2015, Sarrebruck: Editions Universitaires Européennes, 2017; 261 p.; ISBN 978-3-639-48156-3; 44,90 €.

Die Forschung zu den Zwangseinberufungen in die Wehrmacht in den von NS-Deutschland (de facto-) annektierten Gebieten hat sich in den letzten Jahren deutlich internationalisiert. Neben Publikationen, die die betroffenen Gebiete

nebeneinanderstellen¹, haben auch komparatistisch angelegte Arbeiten Eingang in die Forschungsliteratur gefunden². Bemerkenswert ist dabei, dass nicht nur die Umstände der Einberufungen selbst, sondern auch die in allen Regionen komplizierte Nachgeschichte fast automatisch mitbehandelt wird. Mangel besteht jedoch immer noch an Studien zu Kriegserfahrungen und Frontverhalten der sog. Zwangssoldaten.

Der vorliegende Band widmet sich einer jener zentralen Fragen, die seit Jahrzehnten in Erinnerungskultur, Betroffenenliteratur und der Forschung präsent sind: der Kriegsgefangenschaft von Zwangssoldaten in der damaligen Sowjetunion, die in Luxemburg vor allem mit dem Namen Tambow verbunden ist. Sein großer Vorzug ist dabei, dass er die Beziehungsgeschichte zwischen den einzelnen Ländern und der Sowjetunion in den Mittelpunkt stellt und damit auch weitere Perspektiven für eine transnationale Erforschung der Kriegsgefangenschaft eröffnet. Über lange Zeit dominierte das westliche Narrativ der schwierigen Umstände der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft und der zähen diplomatischen Verhandlungen, die sie begleiteten. Die Zusammenarbeit mit russischen Universitäten macht es möglich, die Geschichte der Lager und die Erfahrungsgeschichte der Kriegsgefangenen vor Kriegsende sowohl aus russischer als auch aus westeuropäischer Perspektive zu beleuchten.

Der Band versammelt neben einer sehr knappen Einführung des Herausgebers dreizehn Beiträge, von denen die meisten auf eine Luxemburger Tagung im Jahr 2015 zurückgehen. Vier Beiträge aus der Feder von russischen Historikern präsentieren den Kontext, in dem ausländische Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion verortet werden muss. Die anderen Beiträge handeln die Zwangseinberufungen in westeuropäischen Ländern und Regionen mal allgemein, mal am Beispiel bestimmter Gruppen ab. Dabei spielt die Frage der Rückkehr und der diplomatischen Verhandlungen eine wichtige Rolle, wie nicht zuletzt der Beitrag von Thierry Grosbois zu den luxemburgisch-sowjetischen Verhandlungen zeigt. Nur ein Beitrag betrifft explizit die (ost)belgischen, luxemburgischen und französischen (Elsass-Lothringen) Gefangenen zugleich. Leider beschäftigt sich kein Beitrag mit den polnischen Zwangseinberufenen in russischer Kriegsgefangenschaft.

Die einzelnen Beiträge sind mal synthetisch angelegt, mal auf der Grundlage neuer Quellen erarbeitet: dies spiegelt nicht zuletzt den (damaligen) Forschungsstand zu den einzelnen Regionen wider. Das bedeutet, dass nicht jeder Beitrag neue

-
- 1 Frédéric STROH und Peter M. QUADFLIEG (Hg.), *L'incorporation de force dans les territoires annexés par le IIIe Reich 1939-1945 – Die Zwangsrekrutierung in den vom Dritten Reich annektierten Gebieten* (Les Mondes Germaniques, 18), Strasbourg 2016 (siehe Rezension in *Hémecht* 69 (2017), S. 486-489).
 - 2 Neben der Pionierstudie von Peter M. QUADFLIEG („Zwangssoldaten“ und „Ons Jongen“, Aachen 2008) zu Ostbelgien und Luxemburg und dem in Anm. 1 genannten Sammelband sei verwiesen auf Eva Maria KLOS, *Umkämpfte Erinnerungen. Die Zwangsrekrutierung im Zweiten Weltkrieg in Erinnerungskulturen Luxemburgs, Ostbelgiens und des Elsass (1944–2015)*, Doktorarbeit, Universitäten Luxemburg und Trier 2017 (vgl. *Hémecht* 65 (2013), S. 111-113); DIES., *Die Zwangsrekrutierung in Westeuropa: Deutungskämpfe in der Geschichtsschreibung von 1944 bis heute*, in: *Hémecht* 69 (2017), S. 359-371.

Erkenntnisse liefert. Der Ertrag des Bandes liegt eher im Zusammenspiel der Beiträge. Aus diesem Grunde ist es besonders bedauerlich, dass weder eine Einleitung noch eine Schlussfolgerung die zugrundeliegenden Fragen und die erzielten Ergebnisse bündeln und den Band in seinen Forschungskontext einordnen. So bleibt neben wichtigen Einzelbeobachtungen in den meisten Beiträgen vor allem das erwähnte Verdienst, westeuropäische und russische Forscher zusammengebracht und damit der weiteren Erforschung des Themas neue Wege bereitet zu haben. Allerdings muss sich der Leser diese Perspektiven aus den genannten Gründen zu einem guten Teil selbst erschließen.

Christoph Brüll

René LINK / Francis DAHM, Das Schulwesen der Gemeinden Junglinster und Rodenburg, Echternach: Imprimerie de l'Est, 2020; 3 Bände; 225, 247 und 294 S.; ISBN 978-99959-0-493-7; 75 €.

Seit längerer Zeit veröffentlichen weiterführende Schulen zu unterschiedlichen Anlässen werbliche Bücher, die man Festschriften nennen könnte. Inhalt und Format unterscheiden sich, wie drei Beispiele zeigen: So dokumentierte das Diekircher Lycée in einer Broschüre die Namen seiner Absolventen und Lehrer zwischen 1892 und 1991. Das private Fieldgen veröffentlichte ein Buch mit religiösen Artikeln und subjektiv geprägten „Souvenirs“ der Schulgeschichte. Das 1603 als Jesuitenkolleg eröffnete Athénée hat, seinem Selbstverständnis entsprechend, gleich mehrbändige Publikationen vorzuweisen und war 2003 Gegenstand einer Ausstellung im städtischen Geschichtsmuseum. Deutlich spärlicher sind dagegen Chroniken über Grundschulen und ihre Geschichte. Grund dafür mag eine geringere Bindung Ehemaliger an ihre primäre Ausbildungsstation sein; vielleicht müssen die Grundschulen aber auch nicht so offensiv für ihre Institution werben. Daher ist es sehr erfreulich, dass René Link und Francis Dahm diese Lücke ein wenig schließen und eine dreibändige Faktensammlung über das Schulwesen der Gemeinden Junglinster und Rodenburg veröffentlicht haben. Umfasst sind davon auch die Orte Godbringen, Graulinster, Altlinster, Burglinster, Eisenborn, Imbringen, Beidweiler, Eschweiler und Gonderingen. Überall dort gab es einmal eine Grundschule. Diese finden sich inzwischen nur noch in Junglinster, Gonderingen und Burglinster.

Die in deutscher Sprache und mit sehr übersichtlichem Layout gestalteten großformatigen Bände dokumentieren die Schulgeschichte ungefähr seit dem Jahr 1800. Dokumente wie Schülerlisten, Gemeinderatsbeschlüsse oder Zeitungsartikel werden auszugsweise nachgedruckt und um kurze Hinweise ergänzt. Eine wissenschaftliche Einordnung ist nicht das Ziel der als „Faktensammlung“ betitelten Bände. Aber die veröffentlichten Dokumente,